

Virensuche im Klärwerk

CORONA-PANDEMIE Anlage am Isarspitz begann frühzeitig mit Monitoring

VON DOMINIK STALLEIN

Wolfratshausen – Corona ist überall: Dieses Gefühl hatten viele Menschen während der vergangenen zwei Pandemie-Jahre. Und augenscheinlich trugte dieses Gefühl nicht – denn das Virus tauchte sogar im Abwasser auf, das im Wolfratshauser Klärwerk angespült wurde.

Als „wahrscheinlich erste Anlage in Bayern“ nahm das Wolfratshauser Werk im März 2021 entsprechende Proben des Abwassers, wie Geschäftsleiter Lorenz Demmel erklärt. Ein Praktikant prüfte in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Siedlungswasserwirtschaft der Technischen Universität München über einen Zeitraum von drei Wochen, wie viele Coronaviren durchs Abwasser eingeleitet wurden. „Man kann es nicht auf die genaue Zahl an Kranken eingrenzen“, erklärt Geschäftsleiter Demmel gegenüber unserer Zeitung. „Aber Tendenzen im Virusgeschehen kann man ganz gut ablesen.“ Die Proben wurden sowohl an den sechs Außenstationen – zum Abwasserverband Isar-Loisach zählen sechs Kommunen – als auch am zentralen Kläranlagenzulauf „über 24 Stunden hinweg mittels vollautomatischer Probenehmer gesammelt“, kann man der Arbeit entnehmen.

Die Ergebnisse der Wolfratshauser Prüfung wirken auf den ersten Blick relativ passend zu den gemeldeten



Wasserprobe: Im Labor der Kläranlage am Isarspitz in Weidach wird immer wieder Abwasser untersucht – kürzlich auf das Coronavirus. Unser Bild zeigt Martin Kuchenreuther bei der Arbeit.

FOTOS: SABINE HERMSDORF-HISS

Neuinfektionen beim Gesundheitsamt. Die Kurven weisen Ähnlichkeiten auf – am 21. März beispielsweise stieg die Virenlast im Abwasser sprunghaft an, genau wie die Zahl der Neuinfektionen im Nordlandkreis. Der Stu-

dent bewertet seine Prüfung allerdings kritischer. „Während die Zahl der gemeldeten Neuinfektionen im Messzeitraum anstieg, ließ sich in den dazugehörigen Abwasserproben nur am 21. März eine signifikante Konzentrations-

Veränderung des Virus im Abwasser feststellen.“ Idealerweise hätten seine Ergebnisse schon fünf oder sechs Tage vor den offiziellen Zahlen Aufschluss über die Inzidenz geben sollen. Eine mögliche Erklärung dafür, dass

dies nicht passiert ist, liefert Demmel: „Bei uns kommt nicht nur das Abwasser von etwa 62 000 Menschen an, sondern auch das von Industrie- und Gewerbebetrieben.“ Gerade wochentags könnte das einen Einfluss auf die Vi-



Lorenz Demmel
Geschäftsleiter des
Klärwerks in Wolfratshausen

rus-last im Abwasser haben. Spezielle Lösungsmittel im Wasser könnten außerdem „die Virushülle angreifen und den Virus inaktiv machen“, ist in der Zusammenfassung zu lesen.

Inzwischen gibt es mehrere Städte, die in den Abwasserkanälen dem Virus nachspüren. 20 Standorte beteiligen sich derzeit an einem Pilotprojekt zum Corona-Monitoring, das bis März des kommenden Jahres laufen soll. Die Initiatoren erhoffen sich davon ein frühzeitiges Erkennen einer neuen Virus-Welle – noch bevor PCR- oder Schnelltestergebnisse vorliegen.

Grundsätzlich, das geht aus dem Resümee des Versuchs in Wolfratshausen hervor, sei die „Einrichtung eines Abwasserüberwachungssystems zur Konzentrationsbestimmung des SARS-CoV-2 Virus beim Abwasserverband der Isar-Loisachgruppe“ möglich. Allerdings nur, „wenn die Außenstationen jeweils täglich beprobt würden“. Dies würde allerdings einen erheblichen finanziellen Zusatzaufwand bedeuten.

POLIZEI

Anzeige wegen Missbrauchs des Notrufs wird geprüft

Wolfratshausen – Weil sie sich von ihrer Staub saugenden Nachbarin in der Wohnung über ihr gestört fühlte, wählte eine Wolfratshauserin den Notruf: Die Nachbarin wolle sich aus dem Fenster im zweiten Stock des Hauses auf die Sauerlacher Straße stürzen. Wie berichtet löste dieser Anruf bei der Integrierten Leitstelle Oberland in Weilheim am Dienstagmittag einen Großeinsatz von Polizei, Feuerwehren und BRK aus. Tatsächlich war die Suizidankündigung frei erfunden, die 51-Jährige konnte die Polizei zweifelsfrei davon überzeugen, sich definitiv nichts antun zu wollen.

Nun muss die Frage beantwortet werden, ob die Anruferin wegen eines Missbrauchs des Notrufs zur Verantwortung gezogen wird. Zu diesem Zweck werden Beamte der Wolfratshauser Polizei das Gespräch zwischen der Frau und des Leitstellenmitarbeiters aus. Notrufe werden grundsätzlich gespeichert, „wir haben diese Audiodatei angefordert“, berichtet Hauptkommissarin Christina Loy auf Nachfrage unserer Zeitung. Die Kopie des Gesprächsinhalts werde analysiert. „Dann wird entschieden, ob Anzeige gegen die Anruferin erstatet wird“, so Loy. Vorab stellt die Beamtin fest: „Eine Ruhestörung würde natürlich keinen derartigen Notruf rechtfertigen.“

An dem Einsatz am Dienstag waren Dutzende Kräfte beteiligt, die Sauerlacher

1656 Bürger ohne Beschäftigung